

J. Wesley, G. Menken, J.T. Beck und C.A. Auberlen; nicht vergessen bleiben hier auch die altpietistische Gemeinschaft (S. 120) und die Erweckungsbewegung in Deutschland. Wenn auch seine heilsgeschichtlichen Arbeiten sein übriges Schrifttum "an Popularität und handgreiflicher Effektivität weit übertroffen haben" (S. 121), so erfahren nach Meinung Hehls seine Einflußnahme auf die deutsche Dichtung und Philosophie (S. 127/128) und seine phil.-theologischen Studien, als Vorarbeit auf die hist.-krit. Forschung (Semler, Strauß), nicht minder Beachtung.

Was veranlaßt nun W. Hehl, "Bengels System als Ganzes für gescheitert" zu erklären (S. 129)? Ist es etwa seine Auffassung, Bengels Schriftverständnis (Verbalinspiration des Bibelwortes, kontinuierlich-einheitlicher Zusammenhang der biblischen Bücher) nicht unbesehen übernehmen zu wollen, oder doch vielmehr seine zu starke Anlehnung an M. Brecht, die historische Situation der jeweiligen Texte ja nicht zu vernachlässigen und den Intentionen der biblischen Schriftsteller Rechnung zu tragen (S. 133)? Hier geht Hehl eindeutig über das Ziel seiner Arbeit hinaus, und es ist unverständlich, wie er in dem genannten Abschnitt plötzlich so stark von seiner vorgegebenen Linie abrückt.

Den zweiten Teil seines Buches widmet der Autor den "Ausügen aus Bengels Schriften und Reden": Schriftauslegung ("Lehre vom Blut Christi", S. 137-146 - Quellenangabe fehlt leider!), Heilsgeschichte ("Die sieben Sendschreiben", S. 147-155) und textkritische Kommentierung ("Bengel der Bibelübersetzer", S. 163-165). Gleichzeitig ziert W. Hehl das Bild mit einem nicht wegzudenkenden Rahmen: "Bengel, der Beter" (S. 166-174), "der Prediger" (S. 175-184) und "der Seelsorger" (S. 185-194), hier bes. seine Briefe, von denen etwa 3000 nachweisbar sind (der RZ.). Aussprüche und Gedichte (S. 195-214) runden diese Sammlung ab.

Ulrich Bister

---

Armin Mauerhofer. *Eine Erweckungsbewegung im 19. Jahrhundert: Karl von Rodt und die Entstehung der Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz*. TVG-Monographien und Studienbücher, 331. Gießen, Basel: Brunnen, 1987. 304 S. DM 34,-.

---

Nach Hartmut Lenhards Arbeit über die Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland (1977) folgt durch den Schweizer Gemeindepastor und Lehrbeauftragten der FETA Basel A. Mauerhofer die dem FB. Evgl. Theologie an der Universität Bern als Inaugural-Dissertation vorgelegte Arbeit über die Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz und das Leben K. v. Rodts (1805-1861).

Ähnlich wie H.H. Grafe in Deutschland, war die Bewegung der neuentstandenen Freien Evangelischen Gemeinde in der Schweiz (Eglise de Dieu) geprägt durch den Einfluß K. v. Rodts - übrigens seit 1851 mit Grafe bekannt -, dessen Lebensgeschichte wie ein roter Faden die vorliegende Arbeit durchzieht. Wie

schon so oft an anderen Orten Europas, versucht auch hier in Bern eine Dissidentengemeinde gegen althergebrachte kirchliche Ordnung zu opponieren: Abendmahlsgemeinschaft bleibe nur Wiedergeborenen vorbehalten, Kirchenzucht und Gemeindegliederung müssen in ihrer biblischen Bezogenheit neu belebt werden.

Für v. Rodt, der sich seit 1829 den Berner Dissidenten verbunden weiß, bedeutet sein Kirchenaustritt zunächst Verbannung; sein weiter Weg führt ihn nach Genf, Paris und London, offensichtlich lebensentscheidende Stationen (Pyt, F. Olivier, A. Rochat, Dr. Cox), die ihn später (1860) veranlassen, die Idee umzusetzen, alle freien evangelischen Gemeinden in Frankreich, Belgien und der westlichen Schweiz (NE, BE, VD, GE) im Bund zu vereinigen (S. 281). Bereits 1833 nach Bern zurückgekehrt, widmete er sich ganz der Gemeindegliederung, insbesondere der Herausgabe von Büchern und Zeitschriften, und dem Aufbau von Freien Schulen.

Daß nun gerade und besonders die Genfer Erweckung den jungen Dissidenten prägte (Kap. 6), wird selbst bei aufmerksamem Nachlesen kaum deutlich, vielmehr verliert sich der Leser in der allgemein bekannten Darstellung über das erweckliche Leben des Kantons zu Beginn des 19. Jahrhunderts (S. 39-61; - vgl. a. S. 179-184, A. Vuiet). Ähnlich in den Kapiteln 8 und 9: Methodismus in England und Erweckungsbewegung in Deutschland erfahren eine übersteigerte, nicht unbedingt themenbezogene Aufmerksamkeit (S. 71-91), die eigentlichen Berührungspunkte v. Rodts mit den Erweckten werden nur am Rande erwähnt (S. 87ff.). Welchen Stellenwert man dabei der auf S. 77/78 bezeugten Ordination (durch Handauflegung von Predigern verschiedener Kirchen, nach Iselin, K. v. Rodt, S. 39) beimessen muß, bleibt ungeklärt, ebenso die Notwendigkeit eines Glaubensbekenntnisses (S. 78). Erst mit Kap. 10ff. gelingt es dem Verfasser, tiefer in die vorgegebene Thematik seiner Arbeit einzudringen, leider aber werden die zahlreichen, gewiß wertvollen Quellen zu stark vordergründig in den fortlaufenden Text eingebracht; sie hätten eher in einem Anhang ihren Platz gehabt (vgl. bes. Kap. 11 und 12a, 14, 16, 18). Wesentlich zur Erhellung des Ganzen tragen die ausführliche Beschreibung der Gemeindezeitung "Der Christ" (Kap. 13) oder auch die Ausführungen über "die Entfaltung der Gemeinden in Bern" (Kap. 18) und "Rodts Einfluß in Kanton Bern" (Kap. 19). bei.

Sehr schwer tut sich der Rezensent bei den typischen Angriffen gegen die Darbysten (S. 151, 177, 178, 264, 276, ohne jede Beziehung daselbst!), vor allem Kap. 15 "Die Auseinandersetzung mit der darbystischen Bewegung". Hier kommt es zu zahllosen unverzeihlichen Fehlern. Althergebrachte Denkschablonen und Vorurteile werden ungeprüft übernommen, dies, um nur zwei Beispiele zu nennen, bei der Plymouth-Bethesda-Frage (S. 189) oder mit der Behauptung Darbys, "gewisse Teile des NT könnten in der Gegenwart nicht mehr angewandt werden" (S. 193) - hier hätte der Vf. gut daran getan, an den Quellen (!) zu arbeiten (ebenso in den Beziehungen K. v. Rodts zur Allianz, in

den Berichten E.W. Hengstenbergs, *Evgl. KiZtg.* 1829ff., und bei der Einordnung der Irvingianer). Ähnlich äußert sich der Autor auf S. 266 in unschöner Polemik ("Er wettete gegen die moderne Christenheit", Z. 10ff.). Ob mit solchen unbedachten Aussagen der Sache, "Erweckung und Sammlung der Gläubigen", Rechnung getragen wird, scheint mehr als unwahrscheinlich.

Wenn auch die Bezüge zu den einzelnen Erweckungsbewegungen in Europa immer wieder abschnittsweise durchleuchtet werden, so vermißt man dennoch in dieser Arbeit als Orientierungshilfe zunächst eine Einordnung in den gesamt-kirchengeschichtlichen Rahmen; der eigentliche Forschungsbericht, bes. bezogen auf Arbeiten von Iselin (*C. v. Rodt*, Bern 1862) und Lenhard (*Lit. s.o.*), fehlt. Zu sehr ist die gesamte Arbeit von Quellenzitaten geprägt, dabei geht der Verfasser erheblich über das Maß des Zumutbaren hinaus. Das hier erstmals verwendete Material und die genannten Personen hätten in ihrer Darstellung kritischer beleuchtet werden müssen, nicht zuletzt deswegen, weil der Vf. als Insider immer wieder Gefahr läuft, die notwendige Distanz zu seinem Thema zu verlieren. Insgesamt leidet die Arbeit an einem Mangel selbständiger (sprachlicher) Durchdringung und Darstellung des Stoffes, was mit einer gründlichen Nachbearbeitung hätte ausgeglichen werden können; zahllose Stilfehler und die weitgehend unbegründeten Schlußfolgerungen (S. 26, 74ff.) bleiben beim Leser trotz der ausgebreiteten Materialfülle unübersehbar zurück. Inhaltliche und deutliche formale Mängel sollten eine gründliche Überarbeitung (a.i. Blick auf die unbenutzten Quellen, z.B. *MS Ischebeck*, "Zur Geschichte der FEG in der Schweiz") dringend erfolgen lassen, um der Fragestellung nach dem vorgegebenen Thema angemessen gerecht zu werden und die zweifellos mühevollen Arbeit Mauerhofers zu lohnen.

*Ulrich Bister*

---

August Strobel. *Conrad Schick - Ein Leben für Jerusalem.* Fürth: Flacius-Verlag, 1988. 209 S. DM 19,80.

---

Im Jahr 1846 wurde der aus Bitz in Württemberg gebürtige Chrischona-Schüler Conrad Schick zusammen mit einem anderen Absolventen vom alten Spittler nach Jerusalem geschickt. Ihre Brüderstation sollte ein Stützpunkt auf der "Apostelstraße" nach Äthiopien sein, von der aus besonders die islamische Welt evangelisiert werden konnte. Wie mancher große Plan Spittlers ließ sich auch dieser nicht durchführen. Schick trat 1850 in den Dienst der englischen Judenmission. Später wurde er Regierungsbaumeister von Jerusalem im türkischen Dienst und konnte dabei seine großen Gaben als Pionier der Archäologie in der heiligen Stadt entfalten. Zeit seines Lebens blieb dieser vor allem vom Pietismus Korntals geprägte bescheidene Christ von großer Ausstrahlungskraft auf die Bewohner Jerusalems. Er besaß nicht nur das Vertrauen der verschiedenen und damals höchst zerstrittenen christlichen Gemeinschaften, sondern auch von Moslems und besonders der jüdischen Gemeinde.